

Dreifaches Gedenken



Karl Seemann †

„In Berlin starb im Alter von 72 Jahren der langjährige, verdienstvolle Vorsitzende des „Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes“, Konrektor Karl Seemann.“

Diese Nachricht ging zu Anfang des Dezembermonats durch die Tagespresse. Das Leben dieses Mannes, dessen ganzes Denken und Tun in seltener Treue seiner mecklenburgischen Heimat und darüber hinaus dem gesamten niederdeutschen Volkstum galt, hatte sich vollendet.

Der „Allgemeine Plattdeutsche Verband“ umschloß alle plattdeutschen Vereine und Verbände des gesamten niederdeutschen Sprachgebietes vom Flanland bis zum Samland. Das Jahrbuch des genannten Verbandes aus dem Jahre 1902 gibt als Zweck dieser Organisation an: „Pflege der plattdeutschen Sprache und Literatur durch Förderung aller Bestrebungen, welche geeignet sind, die plattdeutsche Sprache als lebendige Volkssprache zu erhalten und ihr diejenige Stelle in der Literatur anzuweisen, welche ihr gebührt.“

Dieser Arbeit verschrieb sich Karl Seemann, als er im Jahre 1895 in den Vorstand des damals etwa vierzig Vereine

umfassenden Verbandes berufen wurde. Schon nach vier Jahren nahm er dann als Nachfolger von Wilhelm Bade die Leitung des Verbandes in die Hand.

Kaum einer hat für die plattdeutsche Vereinsarbeit soviel geleistet wie Karl Seemann. Zunächst galt es, organisatorische Aufbauarbeit zu leisten. War es vorerst Schleswig-Holstein, wo er den Hebel ansetzte, so entstand später unter seiner Weisung auch in Mecklenburg eine Reihe von plattdeutschen Vereinen, die auch heute noch nach besten Kräften Heimatarbeit leisten. Wenn der Allg. Pl. Verband nach dreiundzwanzig Jahren, als Karl Seemann in Bremen das Steuer aus der Hand legte, hundertsechsdreißig Vereine zählte, so ist das nicht zuletzt der Erfolg der Persönlichkeit eines Karl Seemann.

Sodann war er darauf bedacht, seinen Vereinen auch Arbeitsinhalt und Richtung zu geben. Deswegen wohl wiederholte sich von Zeit zu Zeit als Vortrag auf den großen Verbandstagen das Thema: „Woans möten wi arbeiten in dei plattdütschen Vereine!“ In seiner Arbeit ließ er sich beraten von Männern, denen die plattdeutsche Sprache und ihre Dichtung Herzenssache war. So pflegte er herzliche Freundschaft mit Joh. Hinrich Fehrs, Jochen Mähl, Johann Meyer, Fritz Stavenhagen, Hermann Boßdorf, Felix Stillfried, Helmut Schröder, Friedrich Cammin, um einige zu nennen. Es gab in der Tat wenig plattdeutsche Dichter und Schriftsteller, mit denen er nicht mündlich oder schriftlich Gedanken über seine Arbeit austauschte. Im Laufe der Zeit setzte sich bei Seemann immer mehr die Erkenntnis durch, daß die Pflege der Muttersprache und ihrer Literatur nicht einzig und allein auf die Dauer der ausschließliche Sinn der Vereinsarbeit sein könne und dürfe. Gewiß ist die Sprache der Ausdruck der seelischen Kräfte eines Menschen, ist der Ausdruck seines Denkens und Fühlens; aber dahinter steht der Mensch selber, steht seine Eigenart, die aus Blut und Landschaft bedingt ist. Darum mußte die Pflege der Eigenart des niederdeutschen Menschen, die Pflege des niederdeutschen Volkstums in allen seinen Erscheinungsformen schlechthin im Vordergrund aller Arbeit

stehen. Das erkannte Karl Seemann mit aller Deutlichkeit. Aus den plattdeutschen Vereinen wurden Heimatvereine im besten Sinne des Wortes, Vereine, in denen die Pflege des heimischen Volkstums unter bewußter Voranstellung der Muttersprache Raum fand. So gab Karl Seemann schon vor Jahren den plattdeutschen Vereinen ihre heutige Struktur.

Aber darüber hinaus suchte er größere Pläne und Absichten zu verwirklichen. Als Schulmann sah er die Notwendigkeit, daß in Niederdeutschland auch in den Schulen die Muttersprache mehr zu ihrem Recht kommen mußte. Der Rektor Heinrich Burgwardt hatte in den fünfziger Jahren in seinen „Morgenstimmen“ neue Wege für die Berücksichtigung der plattdeutschen Sprache gewiesen. Wenn Burgwardt sich auch nicht durchzusetzen wußte und starke Ablehnung erleben mußte, Karl Seemann machte sich seine Gedankengänge zu eigen und suchte sie nach Kräften mit der Stoßkraft seiner Organisation zu verwirklichen. Er hat in seinen letzten Lebensjahren die Erfüllung seiner weitgeschauten Pläne erleben dürfen, nicht nur auf dem Gebiet der Schule und des Unterrichts, sondern auch auf dem Gebiet der Kirche und des plattdeutschen Gottesdienstes. Welcher Lehrer könnte es heute noch mit seinem pädagogischen Gewissen vereinbaren, seinen Kindern z. B. ein Volksmärchen aus dem niederdeutschen Stammesgebiet nicht plattdeutsch darzubieten? Oder welcher Volksgenosse aus niederdeutschem Stammesgebiet würde heute noch die Wirkung eines plattdeutschen Gottesdienstes in Frage stellen wollen? Unsere Hochschulen sind Pflegestätten niederdeutscher Art und Sprache geworden.

Eine verdiente Würdigung seiner Arbeit erlebte Karl Seemann, als ihm am 7. November 1930 am 120. Geburtstag von Fritz Reuter im Rahmen der Niederdeutschen Heimatwoche in der Aula der Mecklenburgischen Landesuniversität Rostock der John-Brinckman-Preis feierlich überreicht wurde.

„Karl Seemann is de Badder von de Heimatvereine in Meckelborg weest. Hei hett den Allgemeinen Plattdütischen Verband as Börsefitter meist en Lewen lang utbuugt un stüert un hett dordörch, dat hei ümmer wedder unvermündt up de Heimat as den

Haben för all ehr Arbeit henweist hett, Verband un Vereine de rechte Fohrt gewesen.“

So lautete der Spruch des Preisgerichts! Ein wahrhaft schönes Bekenntnis zu dem allzeit unermüdlichen und selbstlosen Kämpfer!

Karl Seemann war Mecklenburger. Er wurde in Groß-Roge bei Leterow als Sohn eines Büdnern geboren. Als junger Lehrer kam er nach Berlin. Bald fand er sich mit einigen seiner Landsleute zusammen. „Dewer wi fühlten uns mang all dei velen frömden Minschen doch mennigmal von alle Welt verlaten un dachten öfters trügg an uns' Meckelborg. Dat wier uns jungen Lüd' bald flor, dat wi doch vel verluren harden. Dat is dat Sehnen nah de Heimat, murvon John Brinckman seggt, as hei in de Frömd' dor hinnen in Amerika mang all dei Schöpsflaggen den Rostocker Bagel Grip seeg:

Ich keek un stünn un stünn un keek
un harr un kreg nich naug;
dat wör mi üm dat Hart so week,
un natt wör mi dat Dg.

Die Bangen nah dei Heimat, die Zanken nah'n Mund vull Plattdütisch dreev mi“ und gab ihm Kraft zu seiner großen Lebensarbeit. Das sind Karl Seemanns eigene Worte.

„Plattdütisch Dort, plattdütisch Burt, plattdütisch Denken un Fühlen — dat heff ic taumeist dat Allernbus un dat stille meckelbörgsch Heimatdörp tau verdanken.“ So war ihm die Heimat zum Urquell seines Schaffens geworden, die Heimat, die sein 1916 in Frankreich gefallener Bruder August Seemann in seiner plattdeutscher Lyrik so herrlich besingt.

Eins der letzten Worte aus seiner Rede bei der Verleihung des Brinckman-Preises an Karl Seemann läßt uns einen tiefen Blick tun in die Seele dieses Menschen. „Wi dörben uns dei Mudderspraak nich ut'e Seel rieten laten, denn dormit gahn ok dei Wörtel von uns' plattdütisch Wesen tau Grunn'n!“

Die Erfahrung eines treuen, selbstlosen Lebens!

Möge sie jedem Einzelnen von uns eine Mahnung sein!

C. F. Maas.